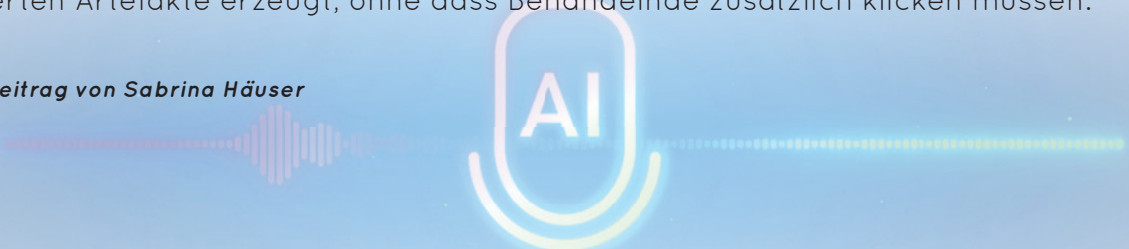


Wenn Sprache die Struktur liefert

Der implantologische Eingriff ist in vielen Praxen längst ein digital durchgeplanter Prozess. DVT, Backward Planning, geführte Chirurgie – die Präzision am Behandlungsstuhl steht. Die Dokumentation dahinter hält damit selten Schritt: Zwischen OP-Ende und Kartei-karteneintrag entsteht regelmäßig ein zeitlicher Bruch, der Effizienz kostet und Details verschluckt. Die Antwort liegt weniger in mehr Software als in einem neu gedachten Workflow, der aus dem gesprochenen Behandlungsprotokoll unmittelbar alle nachge-lagerten Artefakte erzeugt, ohne dass Behandelnde zusätzlich klicken müssen.

Ein Beitrag von **Sabrina Häuser**



Wird das Gespräch am Behandlungsstuhl transkribiert und strukturiert interpretiert, entstehen daraus in einem Schritt: die freie Behandlungsdokumentation, die Befundaufnahme im Zahnschema, die vorgeschlagenen GOZ- und BEMA-Positionen mitsamt Materialien, die passenden Aufklärungspunkte, die schrittweise rechtssichere Dokumentation je Leistung, der OP-Bericht und der Arztbrief an den zuweisenden Kollegen. Alles aus einem einzigen Diktat, ohne manuellen Zwischenschritt.

Struktur folgt Sprache – nicht umgekehrt

Das Prinzip drehte sich lange umgekehrt: Behandelnde füllten Felder, klickten sich durch Baumstrukturen, wählten Positionen, schrieben abends aus. Der neue Workflow kehrt das um. Die Sprache im Behandlungszimmer bleibt intuitiv, das System übernimmt die Strukturierung im Hintergrund und verteilt die Inhalte in die etablierten Kategorien Befund, Diagnose, Therapie, OP-Verlauf und Nachsorge. Genauso zuverlässig werden Abweichungen zwischen Planung und tatsächlichem Eingriff festgehalten – eine Membranperforation beim Sinuslift, eine korrigierte Implantatposition, ein zusätzliches Nahtmaterial.

Weniger Lücken, mehr Nachvollziehbarkeit

Der Workflow prüft dabei in Echtzeit auf Vollständigkeit. Fehlt bei einer abrechnungspflichtigen Leistung die Diagnose? Wird ein Faktor ohne Begründung über Standard angesetzt? Diese Punkte werden markiert, bevor sie zum Problem werden. Über den gesamten implantologischen Verlauf hinweg – vom Erstbefund über die Insertion bis zur prothetischen Versorgung – entsteht so eine durchgängige, prüfbare Fallakte statt vieler isolierter Einträge.

Die Wirkung nach hinten heraus

Wo Dokumentation sauber entsteht, sind alle nachgelagerten Prozesse besser bedient: Leistungen lassen sich zuverlässig erkennen und abrechnen, einheitliche Daten werden zur Grundlage für Qualitätsmanagement und Prozessoptimierung. Und weil keine Übertragung zwischen Ohr, Kopf, Notizzettel und Kartei-karte mehr nötig ist, verschwindet einer der letzten Medienbrüche im implantologischen Workflow.

Fazit: Ein digitaler Workflow wird dort wirksam, wo er die intuitivste Handlung – das gesprochene Wort – ohne Umweg in strukturierte Ergebnisse übersetzt. In der Implantologie, deren Komplexität wenig Toleranz für Reibungsverluste lässt, ist genau das der Punkt, an dem Effizienz aufhört, ein Marketingversprechen zu sein und Teil der Behandlungsqualität wird.

Weitere Infos auf

www.doctos.de

Jetzt Doctos
14 Tage kostenlos
testen!

Mehr erfahren
zum zahnärztlichen
Workflow mit KI

